

BISTUM

Nummer 32 · 7. August 2011

1412

Thema: Jugendwerkstätten in Not

Post für Bundestagsabgeordnete

Landesarbeitsgemeinschaft für Jugendsozialarbeit protestiert gegen drohende Kürzungen

Von Rüdiger Wala

Überlegungen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales bedrohen die Jugendwerkstätten. Die in der Landesarbeitsgemeinschaft für Jugendsozialarbeit (LAG JAW) zusammengeschlossenen Träger setzen sich zur Wehr – mit einer Einladung.

Der Titel des Vorhabens klingt gut – vermeintlich: „Gesetz zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt“. So nennt das Bundesministerium für Arbeit und Soziales einen vorliegenden Entwurf. Nach Meinung von Angela Denecke, der Geschäftsführerin der niedersächsischen Landesarbeitsgemeinschaft für Jugendsozialarbeit, wären die Auswirkungen des Vorhabens fatal: „Damit haben benachteiligte junge Menschen in Niedersachsen künftig wesentlich geringere Chancen auf eine berufliche Perspektive und werden langfristig von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen.“

Worum geht es? Um grundlegende Veränderung der öffentlich geförderten Beschäftigung. Dazu gehören auch Jugendliche, die nicht „berufstüchtig“ sind – also junge Menschen ohne Schulabschluss, aus schwierigen Verhältnissen oder mit Problemen wie Drogensucht oder hohen Schulden.

Pro Jahr 5000 Jugendliche in Jugendwerkstätten

Geht es nach den Vorstellungen aus dem Hause von der Leyen, sollen auch sie künftig direkt in einen Ausbildungs-, Arbeitsplatz oder eine Bildungsmaßnahme vermittelt werden. Jedoch nicht mehr in eine Arbeitsgelegenheit, wie bisher das Sozialgesetzbuch II vorsieht. Ziel der Maßnahme: Jugendliche durch berufliche wie soziale Hilfen fit für eine Ausbildung machen – „berufstüchtig“ eben.

In Niedersachsen werden diese Arbeitsgelegenheiten über Jugendwerkstätten angeboten.



In zahlreichen beruflichen Arbeitsbereichen sind die Jugendwerkstätten aktiv. Zum Beispiel werden Fahrräder repariert. Foto: Wala

Das sind nicht wenige: Gut 5000 Jugendliche werden Jahr für Jahr in den derzeit 103 Werkstätten des Bundeslandes betreut. Im Jahr 2010 haben 59 Prozent der Jugendlichen unmittelbar nach dem Ende ihrer Zeit in der Ju-

gendwerkstätte eine Anschlussperspektive erhalten – einen Ausbildungs- oder einen Arbeitsplatz, sie besuchen eine weiterführende Schule oder eine spezielle Qualifizierungsmaßnahme. Nach einem weiteren halben Jahr hat sich die-

se Quote auf 69 Prozent erhöht. „Diese Zahlen zeigen den Erfolg einer seit einem Vierteljahrhundert bewährten Arbeit“, betont Denecke.

Möglich werde diese Quote nur durch die intensive sozialpädagogische Begleitung – gerade für Jugendliche, die an der Schule gescheitert oder deren Elternhäuser zerfallen sind. „Benachteiligte Jugendliche werden so nun langfristig von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen“, meint Denecke. Die Arbeit der Jugendwerkstätten würde zerschlagen.

Vor der Berufsreife steht das Lösen von Problemen

Zwar sehen die Überlegungen aus dem Bundesministerium durchaus noch Arbeitsgelegenheiten in Jugendwerkstätten vor. „Doch würden diese Maßnahmen künftig nur pauschal mit 150 Euro monatlich pro Teilnehmer vergütet“, erläutert Angela Denecke. Zu wenig für berufliche Anleiter und begleitende Sozialpädagogen. Denn: „Jugendliche in Jugendwerkstätten brauchen für eine begrenzte Zeit jemanden, der ihnen zur Seite steht.“ Vor allem, damit so existenzielle Probleme wie hohe Schulden, zu viel Alkohol oder keine richtige Bleibe gelöst sind.

Die LAG JAW fordert das Bundesministerium auf, die Pläne grundlegend zu überdenken. Und wenn eine Finanzierung über Arbeitsgelegenheiten nicht mehr möglich ist? „Denn muss eine realistische und vor Ort anwendbare Alternative ermöglicht werden“, betont Denecke.

Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, haben die Mitgliederverbände nun an alle niedersächsischen Bundestagsabgeordneten geschrieben. Inhalt der Post: eine Einladung. Zum Informations- und Meinungsaustausch in einer Jugendwerkstatt. Zum Zeigen, was Jugendwerkstätten leisten und welche Chancen benachteiligten Jugendlichen ermöglicht werden. Und wie Jugendliche sie ergreifen.

ZUR SACHE: DIE LAG JAW:

Zur den Mitgliedern der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendsozialarbeit in Niedersachsen – Jugendaufbauwerk (LAG JAW) – in Niedersachsen gehören: Arbeiterwohlfahrt-Bezirksverbände in Niedersachsen, Evangelische Trägergruppe (Diakonisches Werk der Lutherischen Landeskirche Hannovers), Internationaler Bund Freier Träger der Jugend, Sozial- und Bildungsarbeit, Arbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Region Nord, Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen und Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen.

Kontakt: Katholische Jugendsozialarbeit Nord, Angela Denecke, Kopernikusstraße, 30167 Hannover, Telefon: 05 11/121 73 33, E-Mail: angela.denecke@jugendsozialarbeit.de, Internet: <http://nord.jugendsozialarbeit.de>

„Uns fehlt das Geld für die Betreuung“

Welche Auswirkungen haben die drohenden Kürzungen: zum Beispiel „Holzwurm“ in Helmstedt

Helmstedt (wol). Mit großen Sorgen blickt Hans-Georg Kinder, der Geschäftsführer des Caritasverbandes Helmstedt, auf den 1. April 2014. Dann würden aktuelle Überlegungen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zur Neuordnung der öffentlichen Beschäftigung greifen – mit gravierenden Folgen für die Caritas-Jugendwerkstatt „Holzwurm“.

Zwar fürchtet Kinder nicht um den Fortbestand – wohl aber müssten zahlreiche bewährte Fördermöglichkeiten für benachteiligte Jugendliche aufgegeben werden. Fatal für die Region: „Holzwurm“ ist die einzige Einrichtung dieser Art im Landkreis.

Holztechnik, Raumgestaltung, Alten- und Krankenbegleitung, Hauswirtschaft und Metallverarbeitung – in diesen Bereichen ist Holzwurm aktiv. Zurzeit sind 51 Jugendliche in der Jugendwerkstatt beschäftigt. Vier davon erfüllen dadurch ihre Schulpflicht.

An den Maßnahmen in aktuell drei unterschiedlichen Bereichen hängen Stellen für weitere Mitarbeiter: 2,5 Stellen für sozialpädagogische Fachkräfte sowie 3,5 Stellen für berufspädagogische



Raumgestaltung ist einer der Holzwurm-Bereiche

Foto: Wala

Anleiter, Buchhaltung und Verwaltung seien nicht mitgerechnet.

„Wir benötigen diese hohen Betreuungs- und Anleitungsschlüssel“, meint Kinder. Zum einen, weil die Jugendlichen vielfältige Probleme und Beeinträchtigungen mitbringen. Zum anderen, weil die Teilnehmer sechs umfassende „Qualifizierungsmodule“ durchlaufen. Zum Beispiel das „Kompetenzfeststellungsverfahren“: Mit den Jugendlichen wird gezielt aus-

geleuchtet, wo ihre Stärken und Schwächen liegen – entscheidend für das Finden von Perspektiven. Sie machen ein Elternpraktikum mit Babysimulatoren und einen Finanzführerschein. Sie durchlaufen ein Bewerbungstraining und werden in gesunder Ernährung wie Sozialverhalten geschult.

Was bedeutet es, wenn zum 1. April 2012 die Kostenpauschale auf 150 Euro pro Teilnehmer abgesenkt wird? „Das ist ein Kahl-

schlag“, meint Kinder knapp. Und er sagt ein „Massensterben“ der Jugendwerkstätten, voraus.

Zwar würde seiner Einschätzung nach der „Holzwurm“ als Einrichtung überleben. Aber: „Wir müssen alle bewährten Qualifizierungsmodule aufgeben, sie sind nicht refinanzierbar.“ Die sozialpädagogischen und berufspädagogischen Mitarbeiter würden in erheblichem Umfang ihre Arbeit verlieren: „Vielleicht könnten wir eine halbe Stelle für eine sozialpädagogische Fachkraft reisen, das müsste aber noch gegenüber dem berufspädagogischen Anleitern abgewogen werden“, macht Kinder das Dilemma deutlich. Noch gravierender: „Eine dauerhafte Begleitung und Betreuung der Jugendlichen wäre nicht finanzierbar.“ Das gelte auch für Hilfen bei der Vermittlung in Arbeit und Ausbildung. Was bleibt, wäre die reine Verwaltung.

Es müsse eine Frage erlaubt sein, findet Kinder: „Was sollen diese qualitativ stark reduzierten Maßnahmen den ohnehin schon um Integration auf dem Arbeitsmarkt kämpfenden Jugendlichen noch nützen?“

Sechs Fragen zu Jugendwerkstätten

Welche Aufgaben haben Jugendwerkstätten?

Die 103 Jugendwerkstätten in Niedersachsen sollen Jugendliche in Ausbildung und Arbeit integrieren. Jugendliche ohne Schulabschluss erhalten in zahlreichen Jugendwerkstätten eine zweite Chance, um einen Schulabschluss nachzuholen und eine Verbesserung ihrer Ausbildungsfähigkeit zu erreichen. Insgesamt stehen 300 Plätze für Schüler / Schulabgänger des Berufsvorbereitungsjahres zur Erfüllung der Schulpflicht in den Jugendwerkstätten zur Verfügung.

Wie finanzieren sich Jugendwerkstätten?

Beispiel Holzwurm in Helmstedt (siehe unten rechts): Finanziert wird die Arbeit aus diversen Töpfen, erläutert Caritas-Geschäftsführer Hans-Georg Kinder – über den Sozialfonds der Europäischen Union, über Landesmittel und das Jugendamt des Landkreises. Im Rahmen der Jugendberufshilfe werden Maßnahmen über die Agentur für Arbeit und das Jobcenter Landkreis Helmstedt



bezuschusst: „Zudem werden jährlich erhebliche Eigenmittel zur Unterhaltung der Einrichtung investiert“, listet der Caritas-Geschäftsführer auf.

Gibt es denn schon konkrete Auswirkungen auf Jugendwerkstätten?

Bereits jetzt werden Mittel in der Arbeitsmarktpolitik gekürzt, berichtet Reiner Kaste, Geschäftsführer der katholischen LABORA gGmbH, deren Gesellschafter auch das Bistum Hildesheim ist. So musste LABORA Anfang 2011 den Praxisbereich Malerei in der Jugendwerkstatt in Hildesheim schließen. Das Job-Center konnte die Arbeitsgelegenheiten durch Einsparungen nicht mehr finanzieren. Die Folge: Sechs Plätze wurden trotz Bedarf gestrichen, ein Anleiter arbeitslos. Außerdem musste LABORA ein Qualifizierungsprojekt für Jugendliche in Alfeld beenden: 14 Teilnehmer können die Maßnahme nicht beenden und drei Anleiter gehen in die Arbeitslosigkeit.

Sind Jugendwerkstätten in Ihrem Bestand gefährdet?

Antwort Reiner Kaste: „Ja, ganz eindeutig. Die sich hier abzeichnenden Entwicklungen führen dazu, dass wir im Laufe des Jahres 2012 unsere Jugendwerkstätten in Peine und Hildesheim mit insgesamt fast 90 Teilnehmerplätzen schließen müssen. Zusätzlich werden dann 28 pädagogische Fachkräfte, Anleiter und Verwaltungskräfte arbeitslos.“

Warum sind die Auswirkungen so gravierend?

Antwort Reiner Kaste: Wenn nach den Planungen der Bundesregierung überhaupt noch Pauschalen für Betreuung und Anleitung gezahlt werden, liegen sie bei 150 Euro pro Teilnehmer. Damit ist eine qualifizierte Arbeit mit problembeladenen Jugendlichen nicht mehr möglich. Erste Gespräche mit Kommunen und Behörden zeigen, dass auch sie von dieser Vorgabe nicht abgehen können. Daher bleibt nur das Schließen – mit fatalen Konsequenzen für die Betroffenen.

Sind nur Jugendwerkstätten betroffen?

Antwort Reiner Kaste: Nein. Die Vorgabe, Arbeitslose nicht mehr in eine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln, bedroht auch andere Bereiche von LABORA. So hat LABORA in Hildesheim und Wolfsburg arbeitslose Menschen in Kindergärten und Altenheimen der Caritas für zusätzliche Tätigkeiten vermittelt und betreut. In Hildesheim sind von 40 Stellen 37 weggefallen, in Wolfsburg können von 43 möglichen Plätzen nur noch 20 besetzt werden. Die Folge für LABORA: Auch drei Mitarbeiter wurden arbeitslos. Außerdem droht der Verlust von Arbeitsgelegenheiten in den sozialen Kaufhäusern, die LABORA in Lehrte, Hildesheim, Peine und Sarstedt unterhält.



Zusammenstellung: wal

KONTAKT

Der Caritasverband Helmstedt hat seinen Sitz in der Poststraße 16 in 38350 Helmstedt. Telefon: 0 53 51 / 83 82, E-Mail: mail@caritas-helmstedt.de. Informationen gibt es auch im Internet unter Adresse www.caritas-helmstedt.de.

Die LABORA gGmbH hat ihren Sitz in der Schlossstraße 9 in 31224 Peine. Telefon 0 51 71 / 599 70, Fax 0 51 71 / 59 97 21, E-Mail: geschaeftsstelle@labora.de. Informationen gibt es auch im Internet unter Adresse www.labora.de.